

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12½ Sgr.  
= 48 Kr. rg. = 65 Nfr. kfr.

Inferate  
pro Spalte 1 Sgr.

№. 43.

Mittwoch, den 1. Juni 1870.

8. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

**Altbaerischer Gewerband.** Sämmtliche Ortsvereine werden ersucht, durch ihre den Gantag besuchenden Delegirten eine vom letzten Quartalsberichte bis zum 1. Juni 1870 datirende Ergänzung der Rechnungsablage über die Gauverbands-Krankenkasse, sowie genaue Mittheilung über den Bestand derselben am 1. Juni 1870 dem betr. Kassirer vorzulegen, um die Resultate dieses Instituts in seinem ersten Geschäftsjahre feststellen zu können. — Zugleich wiederholen wir die dringende Einladung an die Mitglieder, sich recht zahlreich bei den Verhandlungen des Gantages einzufinden.

### Rundschau.

Deutschland.

Dr. Girsch interpellirte im Reichstage den Bundesrath wegen des Rescripts, das der preussische Handelsminister unterm 5. Februar d. J. erlassen hat, wonach jeder Arbeitgeber nach wie vor verpflichtet sein soll, rückständige Beiträge an Unterstützungskassen auf Verlangen unter Vorbehalt der Anrechnung auf die nächste Lohnzahlung für Rechnung der Beteiligten an die Kasse zu zahlen und sich gefallen zu lassen, daß rückständige Zahlungen von ihm im Verwaltungswege beigetrieben werden. Präsident Delbück antwortete, daß dem Bundeskanzleramt bisher keine Mittheilungen über das Rescript zugegangen (?), Maßregeln dagegen zu treffen liege keine Veranlassung vor, da es sich um eine Frage handle, die vor den ordentlichen Gerichten zu entscheiden sei.

### Stadt- und Staatsgifte\*.

Die Engländer Budd und Davis haben durch ihre Anwendung der deutschen „Stamm-Religion der That“ in einer einzigen Stadt in einem einzigen Jahre tausend Menschenleben gerettet und alle anderen befestigt und verlagert. Diese Lehre von Vernichtung der Krankheitsursachen (Nososphorie) ist die Schöpfung und das wissenschaftliche Werk des Berliner Arztes Dr. Stamm, der Jahre lang in den verschiedensten Welttheilen den Seuchen nachreiste, um sie bis in ihre Urquellen zu verfolgen und praktisch zu zeigen, wie man diese vernichten müsse. Dies hat er in seinem Werke „Nososphorie u. s. w. (Leipzig, Kollmann)“ der ganzen Welt zum Besten gegeben; aber nur die Engländer haben bis jetzt angefangen, diese Lehre praktisch anzuwenden. Sollten wir Deutsche von dem Deutschen nicht auch Deutsch lernen? Seine Lehre ist, wie er selbst, deutsch genug. Hören wir nur einige seiner Schlussfolgerungen. „Aufsteckende Krankheiten können durch keine Arznei gehilt, aber verhütet und vernichtet werden. Die Mittel dazu sind bekannt und zwar auch für Vernichtung der Geistesfeuchen, dieser Hauptrolle körperlicher. Aberglaube, Heuchelei, Despotismus und sonstige Formen der Menschenentwürdigung erzeugen Geistes-, und diese Körperfeuchen. Je unfreier, sticht und politisch verdorbener ein Volk, desto größer die Sterblichkeit. Man hat dafür genau ermittelte Stufenleiter. In England sterben durchschnittlich jedes Jahr von je tausend Menschen 22, in Frankreich 34, in Preußen 27, in Oesterreich 30, in Rußland 36 u. s. w. Die Zahlen unehelicher Geburten sind noch schlagender und steigen von England mit noch nicht zehn Prozent durch die verschiedenen Grade der Unkultur und Geisteskränklichkeit bis zu 24 Proc. im Kirchenstaate. Unter den beinahe 600 Millionen Anhängern der verdammendsten

Auf Ersuchen des Bundeskanzlers haben die Bundesregierungen Nachweisungen nach Berlin gelangen lassen über die Unterstützungskassen für Beamte und Arbeiter, welche bei den in ihren Gebieten befindlichen Eisenbahnen eingerichtet sind. Es ergibt sich aus diesen Nachweisungen u. A. Folgendes: Was Preußen angeht, so bestehen bei den Staatseisenbahnen überall Pensions- und Unterstützungskassen für Beamte, zu welchen die Verwaltungen, d. h. der Staat, 120 Thlr. jährlich pro Meile Bahnlänge beitragen. Die Ostbahn hat außerdem eine Kranken- und Unterstützungskasse für die Gewerkschaften und Fabrikarbeiter in den Werkstätten, zu welcher die Verwaltung die Hälfte der Gesamtbeiträge von den Mitgliedern beisteuert, die Niederschlesische Bahn hat noch vier Sterbe- und Kranken-Unterstützungskassen, die Westfälische Bahn hat eine Pensionskasse für Dienstenleute und Lohnarbeiter auf der Strecke Rheine-Emden und eine Kranken- und Unterstützungskasse, und ähnliche Kassen haben auch die anderen Staatsbahnen. Was die unter Staatsverwaltung stehenden preussischen Eisenbahnen betrifft, so haben auch diese alle Pensions- und Unterstützungskassen für Beamte, sowie Kranken- u. Kassen für die Arbeiter. Auch hierzu leisten die Verwaltungen theils jährliche, theils außerordentliche Zuschüsse, welche erstere nicht überall gleich bemessen sind, und theils pro Meile, theils als Pauschquantum berechnet werden. Die außerordentlichen Beiträge entfallen den Conventionalstrafen und sonstigen Strafgebern. Ein Gleiches hinsichtlich der regelmäßigen Beiträge der Verwaltungen gilt von den Privatbahnen. Die Unterstützung- u. Kassen für die Arbeiter erhalten ebenfalls Beiträge. Nur die Berlin-Potsdamer Eisenbahn giebt keinen regelmäßigen Beitrag zur Pensionskasse für Beamte und deren Witwen, weist ihr aber den Erlös aus allen gefundenen und

nicht reclamirten Gegenständen, aus allen verfallenen, resp. nicht abgehobenen Coupons und Dividenden-scheinen, und alle Ordnungstrafen zu. Die Gesellschaft zahlt reglementsmäßige Pensionen.

In Frankfurt soll der größte Theil der Bäcker mit den Meistern sich verständig und die Arbeit wieder aufgenommen haben. Von den Schuhmachern feiert noch eine ziemliche Anzahl Gesellen. Ueber den Strike der Schlichtergesellen wird erst in einer Versammlung entschieden werden. Die Glaser und Tischler wollen ebenfalls streiken, desgleichen die Dienstmänner.

Der König von Sachsen verließ Herrn Hermann Giesecke (Giesecke & Devrient) in Leipzig das Ritterkreuz des Albrechtsordens.

Oesterreich.

In Oesterreich dauert auch unter dem neuen Ministerium die Arbeiterverfolgung fort. Hier einige Proben: In einer Volksversammlung wurde die eigenthümliche, Handlungsweise des Polizeidirectors kritisiert, daraufhin wurden zwei Redner zu 14, resp. 10 Tagen Arrest verurtheilt; neun Arbeiter befinden sich nun bereits 22, fünf 12 Wochen in Untersuchungshaft; bei dem Schriftführer des Arbeiterbildungsvereins und dessen Schwester, sowie bei dem Bruder des in die Schweiz geflüchteten Arbeiters fanden Hausdurchsuchungen statt. — Wie die Großen, so die Kleinen: Ein Strike in der ersten ungarischen Maschinenfabrik endete mit Auswanderung der Strikenden. Man läßt nun die Actien fallen, die keinen Actionaire verschwinden und das ganze Unternehmen befindet sich in den Händen einiger Geldhände; in Karstadt wollen die Schneider Strike machen, schon im Voraus kündigt man ihnen „Schuß“ und sonstige „Hilftigungen“ an.

Der Wiener „Vorwärts“ macht auf die eigenthümliche Erscheinung aufmerksam, daß dem deutschen

Buddah- und Brahmaveligionen sind die tödtlichsten Seuchen entpanden und wüthten sie am meisten. Sie verbreiten sich wieder und immer wieder über die sammengedrückte Menschheit und rafften überall je nach dem Grade der Unkultur und des Mangels an öffentlicher Gesundheits- und Geistespflege Opfer dahin. Indien, erst durch Priester, dann durch die englische Compagnie materiell und moralisch mißhandelt, ist dadurch das ursprüngliche Brutnest der Cholera geworden und hauptsächlich eine Gottesgeißel über die zusammengebrachte Menschheit. Je mehr materieller und geistiger Schmutz, desto mehr Cholera. Krächung und Geistesbedrückung sind die mächtigsten Krankheitsgeberinnen, während durch jede freisheitsförderliche Entwicklung eines Volkes die Menschheit auch gesundheitlich besser und stärker wird.

„Demnächst ist die muhamedanische die menschen-, besonders weibentwirdigendste Religion mit Fatalismus, Despotismus, Trägheit und Schmutz aller Art. Nur das freie, gebildete Weib ist reinlich, nur freie Nationen halten auf persönliche und öffentliche Gesundheitspflege. Stillschick und Freiheit sind die Mütter der Reinlichkeit und Gesundheit. Der muhamedanische Geistesgymnast und dessen Stadtgifte erzeugten die Bubonepest. Sie wüthete in den verschiedensten Formen ebenfalls über die ganze Welt bis nach Deutschland hinein und erinnerte die Menschheit an ihre geistige und materielle Zusammengehörigkeit und bestrafte sie für Duldung der muhamedanischen Priesterherrschaft, Entwürdigung des Weibes, Despotismus und die Stadtgifte Constantinopels und Kairos. Die von päpstlicher Hierarchie und deren Pfaffen erzwungene und gepflegte Geistesverdummung, städtische und häusliche Schmutzerei erzeugte und nährte die demnächst börsartigste Seuche des Typhus lymphaticus. Die alle Gesundheit, Bildung und Reinlichkeit verfluchende Päpstelei hat durch Kriege und Seuchen ganze Länder entvölkert. Wie deren Priester die Geister verfluchten und die Religion der Liebe in Verfluchungswahnstun verwandelten, so verhungert jetzt noch im Gefolge der Kriege und Geistes-

verpöpelung Tausende auf Tausende, fallen nieder und verpesten mit ihren Typhusausscheidungen, ihrem Wüß- und Wahnsinn Luft und Lungen umher. In Oberschlesien, Irland, den Cordillieren u. s. w. erinnern die wüthenden Typhusepidemien noch immer daran, daß Geistesverpehung, Elend, Hunger und Krankheit und Körperfeuchen einander hervorbrufen und nähren. Die freundliche, lachende, grüne Insel Irland am westlichen Ausgange Europas, unarnt von den gefunden warmen Armen des atlantischen Meeres ist die Hauptbrutstätte des Hungertyphus geworden. Katholische und hochkirchliche Pfaffen und englische Grundbesitzer wütheten hier Jahrumberte lang um die Wette, das Volk geistig und körperlich zu verdünnen, auszuhungern und zu verschmutzen. Die Verbrecher selbst wohnten ja meist außerhalb, und das ausgepreßte Geld steck nicht an. Aber wüthet jetzt nicht der irische Typhus als Fenianismus auch mitten in England und von Amerika herüber und seit Jahren als „irische Landfrage“, die schwierigste und verzweifeltste, vor welcher sich selbst der ehrliebe, tapfere Bright filrchtet? Und prophezeigte er nicht schon, daß diese irische bald eine englische Landfrage werden und das ganze Dasein Englands in Frage stellen werde?

„Wir weben, wir weben, wir weben für Deutschland das Leichentuch“, ächzte es einmal aus Schlefien. „Wir hungern, wir hungern, wir hungern“, schrie es aus der preussischen Stammprowinz, jammerte es aus unzähligen Berliner Kellern und Hofwohnungen über und neben ungeräumten Düngegruben, ruft es todsvöhelnd aus irischen Dörfern. Der anglikanische Pfaffe bekümmert sich um die neununddreißig Artikel und andere Geistesverirrungen, der irisch-katholische beruft sich auf den Papst. Sie ahnen nicht, daß sie Typhusgeber sind. Brach nicht unter Priesterherrschaft über gebildete Leute der Hospitalbrand in dem Berliner Musterkaufhause Bethanien aus? — Typhusgifte, mit den verschiedensten Namen von Krankheiten überall, selbst in gebildeten Familien. — Diese Witzengel überfahren die Schwellen der Reichen und dringen

\* Aus der in der Vogler'schen Buchhandlung erscheinenden Broschüre „Die Stadtgifte und deren Umwandlung in neue Gifte und Lebensquellen.“ (Aus den deutschen Wätkern.)

Principalverein eine Anzahl österreichischer Buchdruckereibesitzer angehören, während den Gehilfen seiner Zeit jede Verbindung mit dem Deutschen Buchdruckerverbande untersagt, ja selbst ein österreichischer Buchdruckerverband nicht genehmigt wurde.

In Graz Buchdruckerkreise wird über das überhandnehmende Lehrlingsunwesen geklagt; so hat die Actiengesellschaft „Kypfau“ über 50 Seizer- und Druckerbüchsen, die Buchdruckerei von Wepner 7—8 Lehrlinge bei vier Gehilfen.

#### Schweiz.

Der vierte Congress der internationalen Friedens- und Freiheitsliga wird am 12. Sept. in Zürich beginnen. Auf der Tagesordnung befinden sich u. A. folgende Fragen: Welches sind die praktischen Mittel, die Abschaffung der stehenden Heere zu beschleunigen? Welches sollen die Grundlagen und praktischen Bedingungen eines auf der Vernunft und der Wissenschaft basirten Unterrichts sein, welcher allen Individuen beiderlei Geschlechts die Entwicklung ihrer Fähigkeiten sichert? Das Organ der Liga: „Die vereinigten Staaten von Europa“, welches bisher in drei Sprachen (französisch, italienisch und deutsch), je nach der Wahl der Verfasser, erschien, wird von jetzt ab in zwei getrennten Ausgaben, die eine in deutscher, die andere in französischer und italienischer Sprache erscheinen.

#### Frankreich.

Vom 7. bis zum 16. Mai wurde der „Mappel“ zu 12,500 Fr. Geldbuße und 21 1/2 Monate Gefängniß verurtheilt. Die „Opinion Nationale“ protestirt in heftiger Sprache gegen die maßlosen Pressverfolgungen; sogar officielle Blätter erheben ihre Stimmen dagegen. Der „Peuple Français“ und der „Constitutionnel“ verlangen, „dieses blinde Wüthen gegen die Presse“ solle endlich aufhören.

Bei einem Gewitter am 22. Mai traf der Blitz u. A. auch die Gutenberg-Statue auf dem Hofe der kaiserlichen Druckerei in Paris. Die Statue, welche ganz von grünem Nost bedeckt war, wurde plötzlich weiß, der Blitz hatte den Nost verzehrt.

#### Spanien.

Die Cortes haben am 24. Mai den Gesetzesentwurf, die Einführung der Civilehe betreffend, definitiv genehmigt.

## Productivgenossenschaften.

### I.

„Es ist wünschenswerth und notwendig, Productivgenossenschaften unter den Buchdruckern zu errichten. Die Beteiligte ist eine freiwillige.“ So beschloß der zweite Buchdruckertag im Jahre 1868 mit 32 gegen 11 Stimmen.

Zu neuerer Zeit haben zwei Kollegen in Bergedorf wieder auf die Nützlichkeit und Nothwendigkeit solcher Genossenschaften hingewiesen und sich zugleich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, einen Statutenentwurf anzuzureichen.

durch Hausrohren und Schlüßelröhren auch in reinlichste Wohnungen und Lungen ein, reiten durch die Luft auf Giftwolken umgehindert über die Grenzen und selbst über Oceane, um überall die Menschheit an ihren Zusammenhang, ihre Verantwortlichkeit für einander zu erinnern. Wie oft rauchten Typhusdampfe mit zerkrümpelten Menschen über die Meereswogen! Vergebens suchte das Kind Milch aus der Brust der typhusvergifteten Mutter zu saugen. Noch heute dampfen Auswanderungsschiffe ungestraft mit Pestluft und künstlichem Massenmord aus den Häfen.

Die Sloman'schen Typhus- und Auswanderungsschiffe sind trotz der Entrüftung von ganz Deutschland, ganz Europa, Amerika zc. über seinen „Leibnig“ und „Brougham“ auf Rechnung des Millionärs noch in voller Arbeit, die Fische des Meeres mit Typhuskeimen zu filtern. In seinem „Palmerston“ beförderte er unlängst gegen deutliches Gesez und alle Paragraphen der Menschlichkeit 424 Deutsche zugleich mit 224 Wallen ungeräumter sinkender Haare nach Newyork. Schon auf dem Wege nach England brach natürlich der Typhus aus, und Gefunde und Kranke mußten in denselben Betten schlafen, so daß immer je zwei in's Meer geworfen werden konnten. Die unparteiischen Richter Hamburgs, Vürgermeister Dr. Kellinghusen, Dr. Krauth, Vbr., Schindler und Herz, sprachen den angeklagten Capitain „Welle frei, verurtheilten aber den Millionär Sloman zu „hundert“ Thalern, nicht wegen seiner geschäftsmäßigen Typhusvergiftung und Menschentödtung, sondern weil er vor Gericht erklärte, daß er zwar von den sinkenden Haaren nichts gewußt, aber sie auch wissenschaftlich, trotz des Verbotes, mit Passagieren befördern habe würde. Der Mann hat ganz recht, wie der alte Hausbater im Evangelid: Die Entrüftung Deutschlands, Europas und der angrenzenden Welttheile schadet ihm erfahrungsmäßig nichts! Passagiere mit schmutzigen Haarballen verpackt und in Typhusgift und mit Typhuskeimen gebettet gehen unterwegs reisend ab und schwelgen die Profite an Lebensmitteln

Es ist ganz zweifellos, daß der Buchdruckerverband wie alle übrigen Gewerkschaften dieses Ziel fest im Auge behalten müssen, aber für jetzt ist eine allgemeine Ausführung absolut unmöglich, auch dann, wenn man die Beteiligte freistellt. Man blide nur auf die Verhandlungsweise, welche dem von den Hamburg Collegen ausgearbeiteten Statutenentwurf der Verbands-Invalidentasse zur Theil wurde. Abgesehen von den verschiedenen, sich sehr oft geradezu entgegen stehenden Ansichten — diese sollen und müssen ausgesprochen werden — verlegt man auch das eigentliche Princip dieser projectirten Kasse, „wonach jedes Verbandsmitglied verpflichtet sein soll, einer Invalidentasse anzugehören.“ Gerade verschiedene kleinere Orte haben rundweg erklärt, daß sie die Steuer verweigern, wenn der oder jener von ihnen vorgeschlagene Punkt nicht zur Geltung gelange. Wie das mit dem Grundfasse aller Vereinigungen, wonach sich die Minorität der Majorität stets zu fügen hat, später vereinbart werden soll, ist nicht verständlich.

Noch schlimmer ist es mit den Productivgenossenschaften. Wir verweisen auf die von der ständigen Commission im Jahre 1867 geforderten Berichte, von denen kaum zwei gleichlautend waren, und ferner auf bestehende Genossenschaften, deren Zahl allerdings noch sehr klein. Werden etwa die Letzteren in erster Linie von den Arbeitern unterstützt? Gewiß nicht; man erfüllt also nicht einmal die erste Existenzbedingung solcher Genossenschaften. Wir wissen z. B., daß ein Arbeiterblatt der Schweiz seinen Druckort nur deshalb wechselte, weil an einem andern Orte die Druckpreise billiger waren, obgleich das „Princip“ erfordert hätte, daß man dieses Blatt in der von Arbeitern gegründeten Genossenschaftsbuchdruckerei drucken ließ. In Deutschland ist es nicht anders, sowohl in Buchdrucker- als anderen Genossenschaften.

Wir sind ein Freund der Centralisation, nur dann kann etwas erreicht werden, wenn alle verfügbaren Kräfte zusammenarbeiten. Die Centralisation wird aber geschwächt, wenn man damit experimentirt, wenn man Dinge hineinzieht, die noch im Werden begriffen sind. Wir meinen damit, daß man alle diejenigen Unternehmungen, bezüglich deren die Ansichten noch geteilt sind, zunächst in kleineren Kreisen versucht. Man lernt sich hier besser unter einander kennen, und dadurch schon wird ein größeres Interesse für das Unternehmen erweckt. Die einzige Bedingung, welche die Gesamtheit an solche Genossenschaften zu stellen hätte, wäre die, ihre Organisation so einzurichten, daß sie zu seiner Zeit in die Gesamtorganisation ohne Schwierigkeiten eingereiht werden könnte. Wir müßten sonach ein Grundstatut haben, das allen diesen Anforderungen entspricht. Beläufig sei noch der allgemein anerkannte Grundsatz erwähnt, daß jede Reformation von unten auf erfolgen muß, wenn sie wirklich nutzbringend werden soll. Ist man sich in den kleineren Kreisen über den Zweck und die Bedeutung gewisser Unternehmungen klar geworden, so ergibt das ein ganz anderes Resultat, als wenn man die Organisation fertig macht und nun erst dafür sorgt, daß dieselbe in den betreffenden Kreisen auch verstanden wird.

Der oben erwähnte Artikel aus Bergedorf will die Genossenschaftsdruckerei in kleineren Städten angelegt wissen, weil man dort die Concurrenz nicht zu fürchten habe. Daß das Letztere eben so sehr wie in großen Städten der Fall ist, brauchen wir wol kaum auseinander zu setzen. Wenn wir auch die einzige am Orte bestehende Druckerei ankaufen, wer garantirt uns dafür, daß sich nicht schon am nächsten Tage eine neue Druckerei einfundet, welche sehr leicht im Stande ist, Concurrenz zu schaffen, weil nach dem vorliegenden Project die Genossenschaftsdruckerei die gleichen Preise wie in großen Städten zahlen soll? Die Concurrenzfrage ist eine so wichtige, daß eine einseitige Lösung ganz unmöglich ist, eine solche könnte nur dann eintreten, wenn wir die sämtlichen Druckereien der kleineren Orte an uns gebracht und die Macht hätten, jede Bildung einer neuen Buchdruckerei zu verhindern.

Wir haben Gelegenheit gehabt, anlässlich der Generalversammlung des Principalvereins in Leipzig, die Ansichten verschiedener der beteiligten Herren kennen zu lernen und haben gefunden, daß eine nicht unbedeutende Anzahl lebendig deshalb zu genanntem Verein getreten ist, weil sie glauben, die Schmutzconcurrenz könnte durch eine solche Vereinigung bedeutend vermindert werden. Man nimmt dabei an, daß durch die Zusammengehörigkeit, als Mitglieder eines Vereins, sich eine gewisse Rücksicht einbürgern würde, die es nicht zugebe, seine Kollegen in der bekannten Weise zu überbieten. Man hat sich jedoch auch dort getäußt, denn die Mitgliederliste zeigt uns eine nicht unbedeutende Zahl Derjenigen, welche um jeden Preis arbeiten, und wir glauben sogar annehmen zu können, daß gerade diese Herren sich dem Verein angeschlossen haben, um ihr sauberes Geschäft auch in Zukunft fortführen zu können. Sie hatten ein Recht zu dieser Annahme, denn man hat in den betreffenden Kreisen es als ein Hauptstreben des Vereins hingestellt, den „unberechtigten Anforderungen“ der Gehilfen entgegenzutreten, und wer hat wol am meisten Ursache, diese Anforderungen der Gehilfen zu fürchten? Diejenigen Principale, welche sich nicht nur ihre Arbeiten in anständiger Weise bezahlen lassen, sondern auch ihre Gehilfen ausständig bezahlen, gewiß nicht; der größte Theil von diesen Firmen gehört denn auch in der That nicht zu dem Verein, ein Beweis der Richtigkeit unserer Behauptung.

Wir erwähnten schon oben, daß wir es für allein praktisch halten können, wenn man das wichtigste Agitationsmittel für die Interessen der Arbeiter, die Productivgenossenschaften, vorerst auf kleinere Kreise, vielleicht die Gauerbände, beschränkt, aber die ersteren so organisiert, daß sie gegebenen Falles mit einander in directe Verbindung treten können. Dadurch ist eine fortdauernde Vergrößerung dieses Zweiges unserer Bestrebungen garantirt und wir verlosen in keiner Weise gegen das herrschende System des Großbetriebes.

Es fragt sich nun, nach welchen Grundsätzen derartige Genossenschaften einzurichten sind, und wir müssen vor Allem constatiren, daß es ein Verath an der Arbeiterfrage ist, wenn man daraus Actienunter-

und Ueberfahrtsbetrag wol bald bis zu einer zweiten Million, so daß sich der Doppelmillionär sehr gut auch noch einen Commerzienrathstitel, Orden und Ehren kaufen kann.

„Die Berliner Canalisation arbeitet ja in viel größerem Maßstabe auf massenhafte, ununterbrochene Typhus- und Pestvergiftung hin, und Niemand denkt an Bestrafung, Mangel vielmehr an Mildbüßen und entsprechende Ehren.“

„Uebungserige Rohheit und politisch oder cultusministeriell zurechtgemachte Geistesvergiftung oder Hungertur erzeugen solche Pestkrankheiten verschiedenster Namen und Formen. Unter ihnen behauptete schon seit undenklichen Zeiten das gelbe Fieber die möderischste Hauptrolle. Wo stammt es her? Aus der unter Weissen und Farbigen wüthenden Geistesvergiftung, ihre schwarzen Mitmenschen als Sklaven einzufangen, zu verschiffen und zu verkaufen. Auf diesen Sklavenschiffen wird das Gelbfiebergift immer wieder erzeugt und dann über Länder und Völker verbreitet. Die Wellen schlagen zusammen über die gleichgiltig in's Meer geworfenen Negerleichen. Es sind ja keine Schweine, die mehr Geld kosten. Manchmal waren zu viele eingeladent, so daß selbst Lebende über Bord geworfen wurden. Auch reinigten sich schon verfolgte Sklavenshändler von den Beweisen ihres Geschäftes, indem sie die ganze Ladung von Negern in's Meer stürzten; und die Fische fraßen das billige Menschenfleisch. Aber was geben uns diese Schandthaten an? Sie werden zur Vernichtungsgeißel, zur Todesstrafe für die ganze Menschheit und dadurch der fürchtbare Beweis für die unerbittlichen Erhaltungs-, Gesundheits- und Culturgesetze auf der ganzen Erde. Die Sklavenschiffe erzeugten das Gelbfiebergift. Von der weißen Benennung bekommen einige Kopfschmerz und Uebelkeit: die Hautfarbe wird gelb, und das schwarze Erbrechen, die blutrinnsige Zunge, wunde Kehle, Urinverfärbung und der unerbittliche Tod sagen diesen Weisen des Morgenlandes, daß sie die Gesetze der Vernunft und Menschlichkeit verletzt haben und sie

und die ganze Menschheit dafür büßen müssen. Weit über die Grenzen des Sklavenhandels hinaus wüthten die gelben Fieber. Der flachshaarige Finnländer, der blonde Schwede, Norweger und Norddeutsche und alle festschneidenden Nationen werden in den Häfen des blühendsten Verkehrs durch das gelbe und andere Fieber daran erinnert, daß das Menschengeschlecht eins sei und kein Theil desselben ohne Strafe für den andern geistig oder körperlich mißhandelt und verschmüht werden darf.“

Das sind einige Stammbuchsworte aus dem Werke uners wissenschaftlichen Krantheitsursachenvernichters, keine hohen Kraftausdrücke, sondern sorgfältig geseitigte Früchte einer lebenslangen eigenen und unzähliger Genossen milhsamer und gewissenhafter Forschung. Daran läßt sich nicht mehr markten und mädeln, so daß uns bloß die unerbittliche heilige Pflicht daraus entgegen-donnert: „Ihr wißt es, könnt und sollt es wissen, daß körperliche und geistige Seuchen unsere eigene Schuld sind und wir sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in ihren Quellen und Keimen vernichten müssen.“ Unsere Stadtgasse sind überall Brusthätten der Verbreitung dieser Seuchen. Wir wissen, wie wir diese auszureinigen und in neue Geld- und Lebensquellen zu verwandeln haben. Wir wissen, daß die Canalisation diesen Seuchen nur neue Lebensadern und Verbreitungscandale verschaffen würde, und dürfen uns, dürfen Niemanden mehr in seinen Versuchen und Speculationen in dieser Richtung entschuldigen, zumal da uns bereits genau nachgewiesen ist, wie wir diese Gifte mit sicherem Geldgewinn zugleich auch zu neuen Nahrungs- und Gesundheitsmitteln veredeln können. Also rasch an's Werk, Nerzte und Heilande der Körper und der Geister, zu vereiniger Rettungs- und Egensthat, mögt Ihr Priester des Aesculap, irgend einer Wissenschaft oder des göttlichen Wortes vor Altären und von Kanzeln sein! Die Form der Vereinigung und That wird sich mit gutem Willen und Wissen leicht finden lassen.

nehmen mit Dividendenvertheilung macht. Es wird sich bei solchen Unternehmungen stets zeigen und zeigen müssen, daß dieselben die Arbeiter weit mehr ausbeuten, als dies ein einzelner Unternehmer thut. Die Beteiligenden haben nur kleine Anttheile im Geschäft, der Reingewinn vertheilt sich hier auf eine Menge von Personen und wird dadurch naturgemäß verschwindend klein. Wer aber sein Geld nur deshalb in Genossenschaften anlegt, um damit ein persönliches Geschäft zu machen, der wird nothgedrungen seinen bisherigen Standpunkt verlassen müssen, er wird sich auf den des Kapitalisten stellen und für die Arbeitersache verloren gehen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die erforderlichen Kapitalien lediglich durch gleichmäßige Steuern in den Vereinen aufzubringen und die Ueber-schüsse, soweit sie nicht zur Vergrößerung der Geschäfte u. dergleichen bestimmt sind, ausschließlich zu allgemeinen Zwecken zu verwenden.

Wir wissen recht gut, daß viele unserer Mitglieder bei diesen Vorschläge den Kopf schütteln werden, man beschimpfte sogar in einer öffentlichen Buchdrucker-versammlung Verfasser dieses, als er es wagte, diese Grundsätze zu entwickeln, wir meinen aber, daß sich das hier Vorgelegene ganz von selbst versteht. Dringt diese Meinung für den Augenblick nicht durch, warten wir: Es ist besser, zu gar keinem Zwecke zu gelangen, als uns geradezu selbst in's Gesicht zu schlagen.

Gält man dieses oberste Princip aufrecht, so haben alle anderen Bestimmungen nur ein oberflächliches Interesse. Wir werden in einem folgenden Artikel die weiteren Grundzüge einer solchen Genossenschaft besprechen und dieselben seiner Zeit dem Buchdruckertage zur Begutachtung unterbreiten.

## Correspondenzen.

Berlin, 25. Mai. (Vereinsbericht.) Herr Dr. Scheye setzte in der heutigen Versammlung seine Vorträge über deutsche Literaturgeschichte fort. Er sprach über Lessing's Bedeutung und Wirksamkeit auf literarischen Gebiete, der mit Recht als der Reformator der deutschen Sprache zu betrachten sei. Zu Anbetracht der Wichtigkeit seiner Erscheinung sei es geboten, auf die Erziehung und den Bildungsgang Lessing's näher einzugehen. Demgemäß folgt eine Schilderung der Schulaufkanten, welche derselbe besucht, und hebt der Vortragende namentlich den Umstand hervor, daß der Mann, welcher gleichsam dazu berufen war, eine neue Epoche in der Entwicklung seiner Muttersprache anzubahnen, an der von ihm besuchten Schule jedes gründlichen Unterrichts in der deutschen Sprache entbehren mußte, indem der Lectionsplan grundtätlich denselben ausgeschlossen habe. Ferner wird auch das Verhältnis Lessing's zu Voltaire etwas ausführlicher behandelt u. s. w. — Wir müssen uns mit diesen Andeutungen begnügen, da es unserer Auffassung nach nicht Aufgabe dieser Berichte sein kann, den gehaltenen Vortrag seinem ganzen Umfange nach wiederzugeben, vielmehr soll die einfache Mittheilung der Themas den auswärtigen Lesern des „Corr.“ nur zeigen, womit der Berliner Verein sich beschäftigt. — Der Vortragende schließt der vorgelesenen Zeit wegen mit dem Versprechen, an einem andern Vereinsabend den Vortrag über Lessing fortzusetzen. — Nach der Pause beschließt der Verein auf beider Wunsch des Localwirthes, die am Mittwoch, den 8. Juni, stattfindende Sitzung auf Donnerstag, den 9. Juni, zu verlegen. — Der nunmehr zur Verhandlung kommende Gegenstand der heutigen Tagesordnung berührt den Kernpunkt unserer Bestrebungen, die materielle Seite derselben, den angestrebten Tarif. Wir verweisen unsere Leser auf in früheren Nummern dieses Blattes gebrachte Notizen über den Zusammentritt einer aus Principalen und Gehilfen bestehenden gemischten Commission (aus je 7 Mitgl.), welche die Aufgabe zu lösen hat, unter Zugrundelegung des von den Gehilfen aufgestellten Tarif-Entwurfs einen von beiden Theilen anerkannten Tarif zu schaffen. Die Mitglieder (Gehilfen) dieser Commission hatten dem Vorstande in seiner Sitzung vom 24. Mai über die Lage der ganzen Angelegenheit Bericht erstattet. Derselbe gewann daraus die Ueberzeugung, daß, wenn eine Einigung beider Contrahenten überhaupt möglich sein solle, dazu das den Commissionsmitgliedern von der Vereinsversammlung angetragene Mandat, nicht unter den Tarif-Entwurf, welcher bereits in verschiedenen Druckereien eingeführt ist, herunterzugehen, nicht mehr ausreichte. Und um nun der Gesamtheit die Möglichkeit zu geben, über diese wichtige Frage nach gehörtem Bericht der Mitglieder der Commission selbst die ihr geeignet scheinende Entscheidung zu treffen, beschloß der Vorstand, da die Tagesordnung für die nächste Vereinsversammlung bereits bekannt gemacht worden war (durch 3 Zeitungen), die Mitglieder mittelst gedrucktem, per Post zu versendenden Circulars aufzufordern, behufs Entgegennahme des Berichtes der Tarif-Commission, sowie zum Zweck der Modifizierung, resp. Beschlußfassung über gewisse Streitpunkte des Tarifs, recht zahlreich zu erscheinen. Der Bericht der Versammlung war denn auch ein außerordentlich starker. Ein Mitglied der Commission ergriff das Wort und

theilte kurz und bündig das Resultat der Beratungen der Tarif-Commission (dieselbe hatte drei Sitzungen abgehalten) mit, welches sich dahin zusammenfassen läßt, daß man über die wichtigsten Punkte des Entwurfs: 10stündige Arbeitszeit incl. Frühstück und Vesper, sowie über den Berechnungs-Modus nach Halbgevierten, falls die n stärker sein sollten — nicht einig geworden war. Die Herren Principale wünschten die Festsetzung einer 10 1/2 stündigen Arbeitszeit (incl. 1/4 Stunde Frühstück und 1/4 Stunde Vesper). Ebenso glaubten die Herren sich nicht zur Annahme der Halbgevierten-Berechnung verstehen zu können. Dagegen stieß die Festsetzung des gewissen Geldes auf das Minimum von 6 Thalern nicht auf Widerstand. Was den Anspruch des Setzers auf volle Beschäftigung während der 10stündigen Arbeitszeit anbelangt (al. 2 des Passus I), so hatte man sich dahin geäußert, daß es dem Setzer für den Fall ungenügender Beschäftigung freistehen solle, die Condition zu verlassen. Noch einige andere Punkte untergeordneter Art, als da sind: Reglettenzähl, die Bepflichtung des Setzers zur Correctur und Revision, Ziffernzähl u. s. w., wünschte man modificirt, bez. präcisirt zu sehen. Auch der Passus 10 (Tabellenzähl) blieb unerledigt. — Die sich an den Bericht knüpfende General-Discussion zeigte, daß die Ansicht der meisten (nicht aller) Redner dahin ging: Von einem Heruntergehen unter die im Entwurf aufgestellten Forderungen betr. Arbeitszeit, Berechnungs-Modus (Halbgevierten) könne nicht die Rede sein, hingegen wäre es eher zulässig, bei anderen Punkten untergeordneter Art etwas nachzulassen. Da diese Auffassung nun nicht übereinstimmte mit dem ursprünglich erteilten Mandat, sich striete an den Entwurf zu halten, so richtete der Vorsitzende nach beendigter General-Discussion an die Versammlung die Frage: ob dieselbe gewillt sei, den Mitgliedern der Tarif-Commission ein erweitertes, von dem ursprünglich gegebenen abweichendes Mandat zu erteilen? Die Frage wurde von der überwiegenden Majorität der Versammlung verneint. Nach dieser Abstimmung konnte von dem Eintreten in die Special-Discussion nicht mehr die Rede sein. — Es ist nun abzuwarten, welchen Verlauf die Angelegenheit in der am Sonntag, den 29. Mai, anberaumten Sitzung der gemischten Commission nehmen wird. — Der Fragekasten enthielt eine Frage, die sich auf ein in Folge seines Auftretens bei Gelegenheit einer in einer größeren (Zeitungs-) Druckerei ausgebrochenen Differenz (Entschädigung für eine stündige Pause) entlassenes Mitglied bezog. Die Ventilation dieser Angelegenheit ergab folgenden Thatbestand: Die Mitglieder der B.'schen Zeitungsdruckerei hatten eine Pause von 2 Stunden gehabt und glaubten sich berechtigt, für diese Zeit eine Entschädigung beanspruchen zu dürfen. Sie wählten behufs Erreichung derselben, sowie zu dem Zweck, der Principalität auseinanderzusetzen, daß dieses Vorkommniß bei entsprechender Aenderung der Einrichtung in der Druckerei hätte vermieden werden können, eine aus vier Personen bestehende Deputation, die ihre Aufgabe auch zu lösen verstand. Da erfolgte unter der Erklärung, daß, um ähnliche Fälle zu vermeiden, die Entlassung einer Anzahl Setzer notwendig sei, die Kündigung von fünf Kollegen. Unter diesen befand sich auch ein Mitglied der Deputation, welches in dieser Sache vorzugsweise das Wort geführt. Das Personal der Druckerei sowohl, wie der Betroffene, hatten, wie die Debatte ergab, das Gefühl, daß hier eine Maßregelung vorliege. Deshalb beschloßen die Mitglieder der B.'schen Druckerei, schriftlich bei der Principalität vorstellig zu werden und um die Zurücknahme der Kündigung des Betroffenen zu bitten, indem sie sich verpflichteten, daß dieselbe auf sie den Eindruck einer Maßregelung gemacht habe. Dieses Gefühl wurde jedoch abschlägig beschieden, es blieb also bei der Kündigung. Der Gefündigte verließ eine stiller von ihm innegehabte Condition nur unter der Voraussetzung, daß die von ihm anzutretende in der B.'schen Zeitung eine Verbesserung in Bezug auf die Dauer derselben sei. Ein anderes, ebenfalls unverheiratetes Mitglied, welches jünger und später eingetreten, als der Gefündigte, blieb dort stehen. Das ist der Hergang. Die Kollegen der betr. Druckerei erfuhren von Seiten verschiedener Redner Angriffe, weil sie sich des Gemaßregelten nicht entschieden genug angenommen hätten; wohingegen sie sich damit verteidigten, daß von ihrer Seite Alles geschehen sei, was im Bereiche der Möglichkeit gelegen. Die Versammlung schien jedoch diese Auffassung nicht zu theilen und gab ihrem Unwillen und ihrer Theilnahme wiederholt lebhaften Ausdruck. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Vorstand bis heute weder von den Mitgliedern der in Rede stehenden Druckerei, noch von dem Betroffenen selbst irgend welche Kenntniß von dem stattgehabten Vorfall erhielt. — Nach Erledigung mehrerer unerheblicher Fragen erfolgte der Schluß der Sitzung Nachts 1 Uhr.

W. B. Brüssel, 26. Mai. Kaum sechs Monate sind vergangen, seitdem unser Verein die Errichtung einer Associationsdruckerei aus den Geldmitteln unserer Klasse zurückgewiesen, und schon wieder hat die kleine, aber rührige Partei, welche mit der fixen Idee befangen ist, die Productivgenossenschaften seien das Universalheil-mittel gegen Strikes, Arbeitsmangel und alles Unheil

der Arbeiter überhaupt, einen neuen, hierauf bezüglichen Antrag gestellt. Glücklicherweise aber ist die Gesellschaft auf die hohen, vielversprechenden Phrasen abermals nicht eingegangen; sie hat begriffen, daß wir nicht das Recht haben, die mühsam zusammengepflanzten Gelder des Vereins in eine mehr als gewagte Geschäfts-speculation zu werfen, in einer Stadt, wo die Concurrenz von mehr als 50 großen und kleinen Druckereien die Preise immer mehr herunterbringt, und mit 52 Stimmen Mehrheit ward der Antrag verworfen (196 gegen 144, außerdem Viele, die nicht abstimmten). Die „Productivgenossenschaftler“ auf Leben und Tod haben nun einen Aufruf in mehreren Journalen erlassen, um alle ihre Anhänger zur Beteiligung an einer Actiendruckerei aus Privatmitteln einzuladen. Nun, ich wünsche recht viel Glück dazu, zweifle aber, ob der Zudrang eben so groß sein wird, jeht, wo es an den eigenen Geldbeutel geht, als da es sich darum handelte, die Vereinskasse in die Schanze zu schlagen. Ich meine jedoch, wenn man die Augen ein wenig öffnen wollte, müßte Jedem klar werden, daß es mit dieser Pädagogiktheorie durch die Productivgenossenschaften eben nicht weit her ist, und daß die Socialökonomie (z. B. Carl Marx in „Kapital und Arbeit“) vollkommen Recht haben, wenn sie denselben sogar eine reactionäre Arbeiterbewegung zuschreiben. Ich brauche nur an die jüngsten Vorgänge während des Strikes in Wien und die Haltung einer dortigen Vereinsdruckerei, sowie an den neuesten Fall in Leipzig zu erinnern! Es mache Jeder seine Betrachtungen hierüber selbst. — Nur will ich bemerken, daß so etwas in der hiesigen Actiendruckerei, „Alliance typographique“, die seit dem Jahre 1849 besteht, doch noch nie vorgekommen ist, und dieselbe immer bei jeder Aufbesserung zuerst eingewilligt hat. Unsern lieben Vaterlande gebührt hierin wiederum die Palme! — Was den Aufsatz „Gegenseitigkeit mit auswärtigen Verbänden“ betrifft, so enthält derselbe manches Schätzenswerthe, und soll es an meinen Anstrengungen nicht fehlen, das schon bestehende Band zwischen den Typographen Belgiens und Deutschlands noch fester knüpfen zu helfen. — Der Generalrath der „Internationalen Arbeiterassociation“ zeigt an, daß der nächste Congress dieser mächtigen und riefenartigen Verbindung des Proletariats beider Welten am 5. September in Mainz abgehalten werden soll, da Paris, seit dem neuesten „fortschrittlichen“ Umschwung, für freie Männer und freie Ideen schwerlich zugänglich sein dürfte.

\* Hannover, im Mai. Anfang dieses Monats fand endlich die seit 2 Jahren erwartete Abrechnung unserer „Allgemeinen Unterstützungskasse“ statt; und zwar gleich von 2 Rechnungsjahren (1. Juli 1867 bis ult. Juni 1869), während nach dem Statut über jedes Rechnungsjahr Rechnung abgelegt werden mußte. Wäre irgend eine Zögerung von Seiten eines Gehilfen erfolgt, so hätte man gewiß von dem Statut vollen Gebrauch gemacht und über ihn wo möglich eine Strafe verhängt, aber so war es ja ein Principal, mit dem man viele Rücksicht nehmen muß, weil er der Arbeitgeber ist und jeden gegen ihn auftretenden Gehilfen entlassen würde, gleichviel ob auch das billige Recht auf seiner Seite wäre. — Der Vermögensbestand der Kasse war am 1. Juli 1867: 6371 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., die Einnahme von beiden Rechnungsjahren 1867/69: 6651 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe belief sich auf 5455 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., verbleiben mit der Einnahme bleibt ein Ueberschuß von 1196 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Kassenbestand am 1. Juli 1869: 7567 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Nachdem Herr Riemschneider (Rechnungsführer) Decharge erteilt, hob derselbe zu seiner Entschädigung über das lange Zögern hervor, daß er das Amt nicht fortführen könne, indem es ihm seine Geschäftsverhältnisse nicht erlaubten, dasselbe mit der erwünschtesten Pünktlichkeit auszuführen. Von den nun vorgeschlagenen Herren Söhmann, Schulz und G. Jaenide ging ersterer aus der Wahl als Rechnungsführer hervor. Sodann fand ein vor einem Jahre eingebrachter Antrag, das Diaticum nur an Verbandsmitglieder zu zahlen, darin seine Erledigung, daß dieser zurückgezogen und dafür folgender Antrag eingebracht wurde: „Innerhalb 14 Tagen eine Commission zu wählen und diese zu beauftragen, eine Revision der Statuten vorzunehmen“, welcher angenommen wurde. Ueber den Erfolg dieser Revision werde ich seiner Zeit berichten.

## Gestorben.

Hannover. Der Setzer Carl Erzleben aus Magdeburg, an der Halschwindstucht. Geilbronn. Am 2. April der Buchdruckereibesitzer Moriz Schell, 59 Jahre alt. Würzburg. Der Setzer Anton Eichner, 31 Jahre alt, an Brustleiden.

## Briefkasten.

Verband. D. in Augsburg: Sie können die gewünschten Statuten aus Hamburg und Stuttgart kommen lassen. — Die Adreße von Hermann Rüdiger aus Raumburg wird verlangt. — Pf. in Danzig: 294 (Bergmann) 3 B. Nr. im III., 8 B. im IV. Cu. Redaction. Herr B. in Bergedorf: Nächste Nummer. — A. in Karlsruhe: 2 esgleichen. Expedition. W. in Anpoda: 31 Sgr. erhalten.

## Gingehand.

Um eine lang andauernde Polemik zu verhindern, ersuche ich die Redaction des „Corr.“ um möglichst sofortige Aufnahme nachstehender Erwiderung:

Berlin, 28. Mai. Herr D. Meerstedt hat sich durch seine Angriffe gegen den Verbandspräsidenten und gegen andere Verbandsmitglieder als einer jener egoistischen, ehrfurchtigen Menschen gekennzeichnet, die, weit entfernt, wirkliche Collegialität zu besitzen, ihre Persönlichkeit in den Vordergrund drängen und mit Neid auf tüchtigere Männer sehen. Seine klaffende Ausdrucksweise, die man ähnlich von Fischweibern zu hören gewöhnt ist, legt Zeugniß ab von seiner Gesittung, Bildung und Erziehung. Ueber ein solch bößhaftes Benehmen ist wol bei allen redlichen Verbandsmitgliedern nur eine Stimme. Gegen die Zumuthung, den „Corr.“, das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes, als Abklatsch der Leipziger Vereins- und Klassenverhältnisse mißbrauchen zu lassen, dürfte der Verband wol energischer Protest einlegen. Wir haben nach der einmaligen, „unparteiischen“ Probe des Herrn Meerstedt mehr als genug. — Doch genug davon! Ich mag mich nicht in dem Schmutz befinden, in dem Herr M. sich herum bewegt; nur aussprechen muß ich es, daß es einen höchst traurigen Eindruck gemacht, die Leipziger Vereinsbuchdrucker, die man als eine Errungenschaft des Buchdruckerverbandes zu betrachten gewöhnt war, in

nach schrofferer Weise als die Privatarbeitgeber das Ausbeutungssystem in Scene setzen zu sehen — während dort nur für einen Interessirten, geschieht es hier für deren mehre! Und wer hat einen Nutzen davon? Die Arbeiter? Nein! Ist das auch eine Productivassociation auf Selbsthilfe? — dann muß ich gestehen, daß man das Möglichste geleistet hat, um recht schnell allen Optimisten die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen: Seht, das würden Eure Errungenschaften sein! — Herrn D. Meerstedt für sein unanständiges Benehmen ein „Pfiu!“ Vom dem gefundenen Sinne der Leipziger Kollegen aber erwarte ich, daß man auf den Ausschluß desselben aus dem Verbande antragen werde! Von derartigen Parasiten müssen wir uns befreien!

Ferdinand Mante.

## Gegen-Erklärung.

Der Herr Verbandspräsident Richard Härtel fühlt sich gedrungen, gleichsam als Anhang zu meinem Berichte vom 24. Mai, eine Erklärung abzugeben, in welcher er ganz besonders betont, daß er sich ferner den „gemeinen“ Angriffen von „Leuten“ nicht aussetzen wolle, vor denen er keine Achtung haben könne. So weit nun unter diesen „Leuten“ meine Person mit gemeint sein soll, muß ich mich auf's Entschiedenste dagegen verwahren, als hätte ich je auf die Achtung

des Herrn Richard Härtel oder dessen hiesige Freunde Anspruch erheben wollen.

Wenn er ferner seinerseits hervorhebt, daß er noch nicht eLaßlich genug sei, um persönlicher Vortheile willen seine Gesinnung zu ändern und seine Grundsätze zu verläugnen, die er seit 8 Jahren vertreten habe, so muß ich demselben meinerseits erwidern, daß ich während meiner 18jährigen Thätigkeit weder meine Gesinnung und Grundsätze geändert, noch den geringsten persönlichen oder pecuniären Vortheil genossen, sondern alle in dieser Zeit beklebten Ämter als Ehrenämter betrachtet und denselben meine für mich oft sehr kostbare Zeit bereitwilligt geopfert habe, während, wie bekannt, ein Gleiches Herr Richard Härtel nicht von sich zu sagen vermag, da ja derselbe seit mehreren Jahren wirkliche und ziemlich bedeutende persönliche und pecuniäre Vortheile als Folge seiner Wirksamkeit genießt.

Diese Erklärung (alle weiteren persönlichen Angriffe und Bedächtigungen des Herrn Richard Härtel werde ich mit Stillschweigen übergehen und mich nur noch auf sachliche Erörterungen einlassen) glaube ich meinen vielen hiesigen und auswärtigen Freunden und Kollegen noch schuldig zu sein.

Leipzig, 28. Mai 1870.

Bernh. Meerstedt.

## Anzeigen.

### Zur Beachtung.

Gemäß Beschluß der allgemeinen Versammlung vom 15. Mai und der Verwaltung vom 20. Mai haben alle diejenigen, welche bei ihrer Durchreise in München Diaticum beanpruchen, bei dem Assistenten J. Galler (Huber's Hofbuchdruckerei, Dionsplatz 2), gegen Vorlage eines vollständigen Nachweises, daß sie an ihrem letzten Conditioonsorte Diaticumbeiträge geleistet haben, die betr. Anweisung zum Bezug der statutarischen Reiseunterstützung entgegen zu nehmen. Die Anzahlung erfolgt bei dem unterzeichneten Kassenvorstande gegen Abgabe dieser Anweisung.

München, den 25. Mai 1870.

Die Verwaltung der Münchener Buchdrucker-Unterstützungskassen.  
H. Rübner, Vorsitzender.

Der „Berkehr“ des Localvereins München (Vorortverein des „Altbayerischen Gewerbandes“) befindet sich von nun an im Gasthause „Zur Neuen Welt“ (ehem. „Glasgarten“), woselbst auch für durchreisende Kollegen Quartiere reservirt sind.

München, 21. Mai 1870.

Für den Ausschuß: Jos. Galler, I. Vorf.

### Geschäftsführer-Gesuch.

Für eine große Zeitungsdruckerei Norddeutschlands, verbunden mit Wert- und Accidenzdruckerei, wird ein Geschäftsführer gesucht, welcher in allen Branchen des Geschäftes tüchtig sein muß, sowie die Vertretung desselben nach innen und außen übernehmen kann. — Gehalt 1000 Thaler pro Jahr und werden eventuell Umzugskosten vergütet. — Adressen unter A.—Z.— wenn möglich mit Photographie — werden franco unter der Adresse: Herrn Gustav Erpel, Leipzig, Klosterstraße, erbeten. [721]

Ein zuverlässiger Maschinenmeister, der wo möglich auch am Rasten ausfassen kann, wird für Mitte Juni in einer neu eingerichteten Zeitungsdruckerei Mitteldeutschlands gesucht. Offerten unter Beifügung abschriftlicher Zeugnisse werden durch die Exped. d. Bl. unter E. F. 19 erbeten. [719]

Ein zuverlässiger Drucker findet sofort dauernde Condition bei Franz Kohlet in Leterow (Weißbg.). [716]

### Ein Accidenzseher,

der namentlich in der Branche des feineren Accidenzsachdes die nöthige Routine zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten besitzt, auch befähigt ist, den Druck derselben zu beaufsichtigen, findet dauernde Stelle. Es wollen sich zu diesem Posten nur gut empfohlene und leistungsfähige Persönlichkeiten melden. Gef. Offerten unter A. K. 23 besorgt die Exped. d. Bl. [723]

Ein im Berl., Accidenz- und Illustrationsdruck erfahrener, solider Maschinenmeister, dem es bei gutem Gehalte um dauernde Condition zu thun ist, findet sofort in einer großen Hauptstadt Süddeutschlands Stelle. Offerten sub G. P. # 25 besorgt die Exped. d. Bl. [725]

### Ein tüchtiger Schweizerdegen

wird sofort gesucht von Otto Berger in Geringsswalde bei Rochlitz. [729]

### Für Schriftseher.

Ein tüchtiger Schriftseher findet sofort Unterkunft in Carl Junge's Buchdruckerei in Ausbach. [730]

Ein tüchtiger

### Schriftseher,

der die Buchführung und die Berechnung der Arbeiten versteht, zum Theil das Redigiren eines Localblattes übernehmen kann, in Correcturenlesen tüchtig ist und eine entsprechende Caution erlegen kann, findet dauernde und angenehme Condition. Offerten unter A. B. 25 besördert A. Waldow in Leipzig. [731]

Ein junger, tüchtiger Seher, auch seit dem letzten Jahre größtentheils an der Maschine beschäftigt, sucht baldigst Condition, am liebsten in einer Officin, in welcher er sowohl am Rasten als an der Maschine Beschäftigung fände. Offerten besördert die Exped. d. Bl. unter A. A. 27. [727]

Für einen jungen Seher, der während seiner Lehrzeit eine tüchtige Schulung im Insetzen- und Accidenzsache erhalten, wird jetzt, am liebsten in einer Buchdruckerei Rheinlands oder Westfalens, eine passende Stelle gesucht und dabei weniger auf die Höhe des Salairs, als vielmehr auf Gelegenheit zu weiterer Ausbildung gesehen. Offerten unter A. B. 24 wolle man an die Exped. d. Bl. richten. [724]

Herrn Bernh. Meißner aus Eisleben, d. B. in Berlin, fordere ich auf, seine Schuldurkunde gegen Zahlung bei mir einzulösen. [728]  
Anton Feidner.

Der Herr Maschinenmeister Winter, früher in Elberfeld, wird freundlichst um Uebersendung seiner Adresse an die Exped. d. Bl. ersucht, da ihm wichtige und angenehme Mittheilungen zu machen sind. [722]

### Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fractur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Hier- und Titelfchriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [619]

### Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister,

Leipzig

(Rentn.)

Leipziger Straße Nr. 4.

Preis pro Centner 19 Thaler. [504]

### Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 618 durch die Exped. d. Bl. [618]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis 22 1/2 Ngr. Der Drucker an der Handpresse. Von J. S. Bachmann. Preis 15 Ngr. [726]

### Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)

Freitag, den 3. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn: **Vorstellung.**  
Bibliothek und Lesesirkel: Sonnabend im Vereinslocale. An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Hanß (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1/2 1—1/2 2 Uhr. Anmeldeungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.  
Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale.

### Eingetreten:

Hermann Nibel, Neuschönefeld. Edmund Gähning, Leipzig. Fr. G. Hochheim, Langensalza. Ditto Schmidt, Gotha. Arnold Thiele, Leipzig. Adolf Meerboth, Leipzig. Gustav Borgwardt, Greifswald. Adolf Horn, Plauen. Gust. Seidel, Plauen. Rudolf Fritz, Stettin. Gustav Härtel, Gotha. Carl Birke, Leuthengrund. Alf. Engelhardt, Reichen. Albin Heimig, Leipzig. Ernst Stecher, Leipzig. Th. Grenzendorf, Halle. Moritz Ehrich, Großröhrsdorf. Franz Reishauer, Meuselwitz. Paul Adolf, Bachmann. Emil Rahms, Leipzig. Anton Steinegger, Lagen (Schweiz). Gust. Lange, Leipzig. Bernh. Müller, Leipzig. Rudolf Schäfer, Patschtau. Ernst Engelle, Hannover. Joh. Althuel, Dippoldiswalde. Gust. Guth, Niedergrund. Hermann Weise, Freiberg. Carl Gerbet, Plauen. Carl Fr. Schneider, Collm. Herrn. Leipold, Langenbiefau. Carl Neupert, Naumburg. Gust. Tröschke, Reichenbach. Jul. Bittner, Schlegel. Ludw. Brilinski, Marienfelde. Alois Staffler, Bozen. Dsw. Wenzel, Volkmarisdorf. Oscar Dolze, Dresden. Robert Dörner, Dippoldiswalde. Franz Wolff, Thorn. Herrn. Krause, Stettin.

### Abgereist.

Audolf Dbl, Eckardt's. Herrn. Cardinal, Bielefeld. C. Frdr. Strobel, Neustadt. Emil Penge, Nossen. Herrn. Förster, Ottmachau. Herrn. Pilgrim, Neureuppin. Franz Carl Weber, Wilsen. Herrn. Bluntzsch, Jülich. Herrn. Teufcher, Mendnitz. Adolf Leonhardt, Leipzig. Rich. Masnussen, Christiania. Rich. Dietrich, Chemnitz. Franz Jürgs, Hirschfeld. Sign. Sachs, Berlin. Albert Engelhardt, Reichen. Jos. Jäger, Frankfurt. Max Sad, Neu-Ulm. Paul Baumgart (G.), Berlin.

### Ausgetreten.

C. W. Grubbe, Nordhausen. August Reichardt, Cöthra. Heinrich Cardinal, Bielefeld.